

von gewalttätigen und ungerechten Eingriffen seiner Kastvögte gesichert bliebe. Unter seiner Anleitung wurde nämlich bestimmt, daß der Kastvogt sich nicht in die geistlichen Angelegenheiten des Klosters einmischen und die Untertanen nicht mit Steuern belasten dürfe, sowie daß der jeweilige Abt die Kastvogtei frei verleihe.¹⁾ Auch auf die Verbesserung des inneren Zustandes übte Adalgott großen Einfluß aus. Er wird der zweite Stifter des Klosters genannt.²⁾

Ganz besondere Sorgfalt widmete Adalgott ohne Zweifel dem Kloster Disentis, dem er selbst als Abt vorstand. Er wird daselbe im Geiste des hl. Bernhard reformiert haben, wenn er auch die besonderen Konstitutionen des Ordens von Citeaux nicht einführte. Seinen Bitten ist es gewiß zu verdanken, daß König Friedrich I. im Jahre 1154 diesem Stifte die seiner Zeit durch den Grafen Wido de Comello gemachten Schenkungen an Gütern und Rechten bestätigte.³⁾

Zur Zeit dieses Bischofs sollte bei der Kirche St. Geno. in der Nähe von Burgeis ein Frauenkloster erbaut werden, und die dortigen Einwohner schenkten auf Betreiben des Stifters Ulrich Weiden in der Nähe für Gärten des Klosters. Adalgott verzichtete zu Gunsten der projektierten Stiftung auf den Zehnten von diesen Liegenschaften.⁴⁾

Auch für sein Hochstift erwarb Adalgott eine Vermehrung des Besitzes. Auf seine Anregung schenkt nämlich Ulrich IV. von Tarasp der Kirche von Chur Ministerialen, Eigenleute und Besitzungen in Tinzen, in Tartsch und Laas (bei Glurns), Schleis (bei Burgeis), Mals und Fließ im Oberinntale, Schuls, Betan und Guarda im Unterengadin, Vicosoprano und Casaccia im Bergell, Marmels und Savognino im Oberhalbstein, im Schanfigg, zu Vinstermünz usw., sowie die Hälfte des Schlosses Tarasp. Hierbei wurde bestimmt, daß die abgetretenen Dienstleute gleichberechtigt mit den Ministerialen des Hochstiftes sein sollen. Wenn einer derselben sich ins Kloster zurückziehen wolle, solle er berechtigt sein, Hab und Gut dem Stifte Marienberg zu schenken.⁵⁾ Der erwähnte Ulrich tötete einst einen Edelmann, der ihn vielfach beleidigt hatte. Diese Blutschuld wollte er sühnen. Fast alles, was er besaß, verschenkte er an Kirchen und

¹⁾ Eichhorn, cod. prob. I. X.

²⁾ Resch, Annal. § 106.

³⁾ Mohr I, S. 176.

⁴⁾ Goswin, p. 160. Die Klosterstiftung kam in Wirklichkeit nicht zustande.

⁵⁾ Mohr I, S. 188.